

4/2001

Kiel, 12. Januar 2001

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: Heute 19.30 Uhr

Landesjugendring ist Garant für Qualität und Kontinuität in der Jugendarbeit

Kiel (SHL) -In seiner Rede beim Neujahrsempfang des Landesjugendrings am heutigen Freitag (19:30 Uhr, „Räucherei“ Kiel) sagte der Landtagspräsident Heinz-Werner Arens unter anderem:

Der Landesjugendring mit seinen mehr als 20.000 ehrenamtlich Aktiven ist ein unentbehrlicher Garant dafür, dass junge Menschen in selbst organisierten Strukturen Erfahrungen mit freiwilligem Engagement sammeln. Zugleich bietet er dem ehrenamtlichen Nachwuchs als einzige Organisation eine systematische Ausbildung zum Ehrenamt, indem er Schulungen durchführt und die Jugendleiter-Card - kurz und liebevoll 'Juleica' genannt - vergibt. Qualität ist also beim Landesjugendring Ehrensache. Unabhängige Strukturen der Jugendarbeit sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Es ist gut und notwendig, dass es über kurzlebige Kampagnen und Aktionen hinaus Institutionen in der Gesellschaft gibt, die auf Dauer arbeiten und Kontinuität gewährleisten.

Im Rahmen der Beratungen über den Landeshaushalt für dieses Jahr ist am Ende auch deutlich geworden, dass das Landesparlament dieses im wesentlichen auch so sieht. Immerhin sind eine Reihe von Kürzungsvorschlägen der Regierung vom Parlament zurückgenommen worden. Es ist allerdings zweifellos bedauerlich, dass die Kürzung der Gelder für die Jugendbildungsreferenten am Ende nicht mehr zurückgenommen werden konnte.

Aber ich bin mir sicher, dass Sie als engagierter Jugendverband nicht nachlassen werden, Ihren Partnerinnen und Partnern in der Politik die Bedeutung dieser Bildungsarbeit weiterhin deutlich zu machen.

Das freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern für andere, kurz: das Ehrenamt, ist ein tragendes Element auch für die Arbeit des Landesjugendrings. Davon wird in diesem Jahr noch sehr viel die Rede sein, denn die Vereinten Nationen haben es zum „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ deklariert. Allerorten werden Kampagnen und Aktionen ins Leben gerufen und der Bundestag hat eine Enquête-Kommission zur Zukunft des Ehrenamtes eingesetzt. Nun kann man zynisch behaupten: Wenn soviel Wind um das Ehrenamt gemacht wird, dann bestimmt deshalb, weil es vom Aussterben bedroht ist. Es stünde sozusagen auf der Roten Liste unserer Gesellschaftsordnung. Das wäre in einer Gesellschaft, in der Selbstverwirklichung obenan steht, ja auch kein Wunder. Insbesondere bei Jugendlichen geben die Fakten aber für solcherlei Zynismus keinen Anlass: Über 40% von ihnen organisieren und engagieren sich in Vereinen und Verbänden, so hat es die jüngste SHELL-Studie festgestellt. Gesellschaftliches Engagement ist Jugendlichen also durchaus sehr wichtig. Wir merken das auch bei unserer jährlichen Veranstaltung „Jugend im Landtag“ immer wieder. Und es gibt, so belegen andere Umfragen, noch viele, die grundsätzlich dazu bereit wären, sich zu engagieren. Diese Menschen anzusprechen, ist ein sinnvolles Ziel von Aktionen, wie sie auch die Landesregierung unter dem Motto „Ich mach' mich stark - für uns in Schleswig-Holstein“ ins Leben gerufen hat.

Es mag paradox wirken, dass der Staat das Ehrenamt stärken will. Aber die Stabilität eines Staates hängt auch davon ab, ob die Bürgerinnen und Bürger sich für ihr Gemeinwesen einsetzen, sich damit identifizieren. So manche Politiker haben erst lernen müssen, dass sich beileibe nicht alles über den Staat regeln lässt. Mehr noch: Es ist sogar schädlich, wenn sich alle darauf verlassen, dass der Staat es schon richten wird. Spätestens heute wissen wir über die Parteigrenzen hinweg, dass ehrenamtliches Engagement im doppelten Sinne unbezahlbar ist. Es ist der Kitt der Gesellschaft, ohne den das demokratische Gebäude baufällig wird.

Insgesamt ist die staatliche Politik aus meiner Sicht gut beraten, eigenständige Strukturen in der Gesellschaft - ganz im Sinne des guten alten Subsidiaritäts-Prinzips - zu erhalten und zu stärken. Damit stärkt sie zugleich das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen für unser Gemeinwesen. Und davon können wir weiß Gott gar nicht zuviel haben. Das betone ich insbesondere vor dem Hintergrund abscheulicher rechtsextremistischer Gewalttaten, die wir nicht allein mit staatlichen Mitteln bekämpfen können. Vielmehr ist es auch eine ureigene Aufgabe einer demokratischen Gesellschaft, die Resistenz gegen rechtsextremes Gedankengut immer wieder zu stärken.

Die Erfahrung zeigt doch: Wenn Jugendliche lernen, dass ihr Engagement gewünscht ist und ihre Meinung ernst genommen wird, ist dies schon mal ein wichtiger Baustein für demokratisches Denken und Handeln. Der Landesjugendring trägt dazu ein gutes Stück bei und dafür danke ich Ihnen allen an dieser Stelle im Namen des Landesparlamentes ganz herzlich!